still

Michaela Meise

12. Juni – 7. August 2021

Wir freuen uns sehr die zweite Einzelausstellung von Michaela Meise mit KM zeigen zu können. *still* setzt sich aus Aquarellen, Collagen und einer Skulptur der Künstlerin zusammen.

Michaela Meise bildet in ihren neuen Werken das Fühlen mit dem Körper ab. Auf zwei Aquarellen sehen wir einen Oktopus, ein zuerst nacktes Tier, das sich seinen Panzer aus dem, was es am Boden findet, baut. Wie der Oktopus scheint die Gesellschaft in der vergangenen Zeit einen neuen Körper anzulegen. Der Oktopus ist ein sich bewegendes Gehirn, das seinen Körper an die ständig wechselnde Umgebung anpasst und durch immer neue Aneignung von Fundstücken schützt und erweitert.

Die Körper in den Werken von Michaela Meise sind Symbole der Verwandlung. Sie erneuern sich mit der Zeit – Zeit, die wir brauchen, um still zu werden, um zu fühlen, was die Haut spürt, um zu hören, was in der Stille klingt. In einer Zeit der Isolation, wie der Corona-Krise in den letzten Monaten, ist man nicht mehr sozial aktiv, oft auch mental isoliert. Besondere Empfindlichkeit, die aus einer solchen Isolation entstehen kann, lässt uns auch Zeit und Raum, um sonst nicht wahrgenommene, wohl manchmal auch traumhaftem Erleben entstammende Erlebnisse, konzentriert wahrzunehmen. Der Ausstellungstitel „still“ kann aber auch als „Standbild“ gelesen werden, Stillstand im Fluß der ablaufenden Zeit im Film – eine eingefrorene Situation. Eine Empfindung des Stillstands geschieht auch im Angesicht brutal überwältigender Ereignisse, wie dem rechtsradikalen Attentat in Hanau, das sich letztes Jahr ereignete. Stille der Trauer und des Schocks, eingebettet in einen Kontext der Kontinuität, denn dem Attentat gingen andere voraus. Strukturen setzen sich weiterhin fort, parallel formieren sich aber Netzwerke der Betroffenen und Aktivisten. „still...“ bezeichnet innerhalb eines englischsprachigen Dialoges ein „nach wie vor“, „trotzdem“ oder auch „weiterhin“.

In den Werken von Michaela Meise zeigen sich neben Menschen und kulturell überformten Fragmenten mikrokosmische und makrokosmische Prozesse, oder die modellhafte Vorstellung, die wir davon haben. Die Werke finden oft in Banalitäten fruchtbare Erdung. Durch die gezeigten Brüche entsteht eine surreale Leichtigkeit, sodass die aufgerufenen Themen nicht idealisiert erscheinen. Immer wieder stellt sich etwas quer und beleuchtet humorvoll eine aufkommende Stimmung aus einer anderen Perspektive. Michaela Meise bildet die Lebensbedingungen der letzten Monate ab. Sie schöpft aus dem gegebenen Alltag. Immer wieder tauchen Verknüpfungen auf, die zeigen, wie wir leben. Allen Werken gemein ist die Erforschung und Darstellung einer schützenden Form. So schafft Michaela Meise in der Ausstellung einen Möglichkeitsraum, der unsere alltägliche Realität mit anderen Bildern verwebt und ein mögliches Anderes fordert.